

# Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Ramberg.

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet für Gilti mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postverbindung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachsch. Alle bedeutenden Anknüpfung-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Gilti wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht, Herrn W. Deiß, Hauptplatz 4, 1. Stock abgegeben werden. Neueste Brief: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittag. (Auskünfte werden auch in der Buchdruckerei Johann Bafsch bereitwillig erteilt). Schriftleitung: Hauptplatz 8, 1. Stock. Sprechstunden des Herausgebers (und Chefredacteurs): 11—12 Uhr Vormittag (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind vorzulegen. — Handschriften werden nicht zurückgegeben. — Berichte, deren Verfasser dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 59

Gilti, Sonntag den 24. Juli 1892.

XVII. Jahrgang

## Gesichert.

Nach langer, schwerer Arbeit sind die Abgeordneten auseinander gegangen. Die Regelung der österreichischen Währung ist gesichert. Es ist kaum für einen Fachmann möglich, alle politischen, technischen und wissenschaftlichen Einzelheiten dieser Frage ganz zu beherrschen. Es ist auch nicht möglich vorauszusagen, ob und wie weit sich alle Einzelheiten bewähren werden, weil in den meisten Fällen die Lehre der Erfahrung fehlt. Aber so viel muß doch jeder Durchschnittsmensch einsehen, daß es besser und ehrenvoller für einen Staat ist, ein geregeltes Münzwesen zu besitzen, als ein solches, das den Zufällen des Agios unterworfen ist.

In andern Ländern besteht die Aufgabe des anständigen Kaufmanns einfach darin, seine Waren mit Nutzen zu verwerthen: sie etwas theurer zu verkaufen, als er sie eingekauft hat. In Oesterreich mußte jeder Kaufmann, der mit dem Ausland Beziehungen hatte, Speculant werden und seine Warengeschäfte zu Geldgeschäften machen. Da er für eine Mark heute mehr, als gestern und vielleicht weniger als morgen erhielt, war sein geschäftlicher Nutzen stets in Frage gestellt. Er durfte sich also nicht damit begnügen, möglichst billig einzukaufen und möglichst theuer loszuschlagen, sondern er mußte auf Grund von Wahrscheinlichkeits-Rechnungen stets den geeigneten Zeitpunkt für Ankauf und Verkauf auswählen. Der Kaufmann mußte sich ebenso sehr um die Börse, als um den Markt kümmern; er mußte Speculant werden. Wer nicht sieht, daß solche Verhältnisse ungesund sind und einer Heilung bedürfen, der ist entweder blind oder er schließt seine Augen absichtlich.

Wer im Auslande gereist ist, der weiß, welches tiefe Mißtrauen allenthalben gegen das österreichische Geld bestand. Ein Papiergulden war im gemeinen Verkehr kaum an Mann zu bringen, und auch der Silbergulden wurde sehr verächtlich behandelt. Wer mochte sich auch mit einem Geldstück befassen, das heute 15 Silber-

großten werth war, nachdem man es gestern noch mit 18 bezahlt hatte — und umgekehrt.

Dieserigen Herren Abgeordneten, die gegen das Gesetz gestimmt haben, obgleich sie wußten, daß es gesichert war, sind sehr schlau. Niemand kann ihnen nachsagen, daß sie die große That vereitelt haben. Stellt sich aber irgend ein Nachtheil heraus, können sie immer rufen: Wir sind von Anfang an dagegen gewesen! Glücklicherweise sind nicht alle Volksvertreter so schlau, sich auf diesen bequemen Standpunkt zu stellen. Sonst käme in Oesterreich noch weniger Ersprießliches zu Stande, als es ohnedies (leider!) der Fall ist.

Mit Recht hat der Prälat Treuinfels das Streben verurtheilt, in der Bevölkerung geflissentlich Mißtrauen gegen die Münzreform zu verbreiten. Er meinte, es gleiche dies den Vorkommnissen in gewissen Gegenden Rußlands, wo die wohlgemeintesten Vorkehrungen gegen die Cholera die widersinnigste Aufnahme beim Volke fanden. Am nächsten Tage wurde dem Prälaten vorgeworfen, er habe die Valuta-Regelung mit der Cholera verglichen. Das heißt einem wirklich schon das Wort im Munde verdrehen. Eher könnte man sagen, daß er unsere gegenwärtigen Währungszustände mit einer gefährlichen Krankheit verglichen habe und die Regelung der Valuta mit ihrer Heilung.

## Zur Einigung der Deutschen.

Beim Festmahl, das die Mitglieder der vereinigten deutschen Linken zum Schluß der Reichsraths-Session vereinigte, hat der Vice-Präsident des Abgeordnetenhauses, Freiherr v. Chlumetzky in seinem Trinkspruch versichert, daß die Deutschen der Sudetenländer es als ihre heilige Pflicht ansehen, jederzeit die Solidarität der Deutschen in den Alpenländern mit den übrigen Deutschen des Reiches aufrechtzuerhalten. Sie seien sich dessen bewußt, was es heiße, Unterstützung zu bedürfen und zu erhalten. Die nationalen

Kämpfe der Deutschen in den Sudetenländern sind älter, aber gerade deshalb verstehen sie die Bedeutung der ersten Stadien ähnlicher Kämpfe und Bedrängnisse für die Deutschen in den Alpenländern. Er sei glücklich, wenn dieses Gefühl der Solidarität immer mehr Wurzel fasse, und er trinke daher auf die Zusammengehörigkeit aller Deutschen. (Stürmischer Beifall.)

Die gehobene Stimmung, die bei diesem Festmahl herrschte, mag als Beweis dafür gelten, daß vom Grafen Taffe thatsächlich gewisse Bürgschaften erlangt worden sind. Der Grund, weshalb die mit dem Ministerpräsidenten getroffenen Vereinbarungen vorläufig nicht verlaublich werden dürfen, ist dem Herausgeber der Deutschen Wacht von einem hervorragenden Mitgliede der Linken mitgeteilt worden. Nach erfolgter Klärung wird es ersichtlich werden, daß die bisher beobachtete Zurückhaltung ein Gebot der politischen Klugheit und des einfachen Anstands war.

## Russische Zustände

hat der Pole Szczypanowski am Mittwoch im Abgeordnetenhaus geschildert, um die Russenfreundlichkeit des Herrn Waschaty und die Begeisterung Lueger's für's russische Pressegesetz ins rechte Licht zu setzen:

Wie ich die Stellung des Abg. Waschaty in seinem Club verstehen soll, weiß ich nicht. Wenn er spricht, werden die Gegner der Tschechen wahrscheinlich sagen: Herr, Sie sind mir ein unbezahlbarer Freund (lebhafteste Heiterkeit), und ein künftiger Geschichtsschreiber wird sich vielleicht fragen, ob nicht der Abg. Waschaty ein geheimer Partisan der Linken wäre. (Heiterkeit.) Denn viele von den Erfolgen, welche diese Partei zu verzeichnen hat, wären ohne seine ersprießliche Wirksamkeit nicht möglich gewesen. (Heiterkeit.) Er hat sich darüber entrüstet, daß wir seine Schwärmereien für das Land der Pressefreiheit des Dr. Lueger nicht theilen können (Heiterkeit),

## Doch sie biegt sich nimmermehr.

Was ich fühle, was ich denke,  
Dein bin ich mit Herz und Hand,  
Waldbumrausches, Flußdurchschäumtes  
Herrlich schönes, Deutsches Land!

Du mein Stolz und meine Freude,  
Oesterreichs Volk o bleibe wahr!  
Deutsch sein ist für Dich das Leben,  
Deutsch bist Du, o Doppellaar!

Streb' empor zum Licht der Sonne,  
Nah' dem Himmel ist Dein Sitz!  
Greifen nach Dir freche Hände  
Schleubert Donar seinen Blitz!

Mögen auch die Wolken düstern,  
Braust des Ostens Sturm heran; —  
Wir sind Hüter unsrer Rechte  
Und wir stehen Mann an Mann!

Mühte selbst das Schwert entscheiden,  
Dröhnt ein Ruf durch unser Heer;  
Eine Eiche kann wohl brechen,  
Doch sie biegt sich nimmermehr!

Franz Wolff.

## Ein Wiener Jahr.

Von V. Chiavacci.

Juli.

Die Zeit des Schulschlusses ist herangekommen.

Die Eltern sind in nicht geringerer Aufregung wie die betheiligten Kinder.

Toni hat immer großen Ehrgeiz gezeigt. Er schleicht in den letzten Tagen still und einsilbig umher. Das Essen, sonst für ihn das froheste Ereignis des Tages, will ihm nicht schmecken, die Eltern blicken beunruhigt in das blasse Gesicht des Kindes, das die Spuren schwerer Sorgen und geistiger Anstrengung trägt.

Die Großmutter schüttelt den Kopf und sagt: „s is d'höchste Zeit, daß die Schul' amal aus wird, sonst wird uns das Kind no krank.“

Morgen ist die Schlußfeier. Niemand hat Toni sein Leid geklagt als der Großmutter. Die Eltern nehmen stets gegen ihn Partei, wenn er sich über ein Unrecht oder über besondere Strenge beklagen will. Nur die Großmutter ist seine leidenschaftliche Parteigenossin. Sie hat denselben Groll gegen den Herrn Lehrer Behringer, der den Schülern fünf Seiten auf

einmal zum Lernen aufgibt, wie seine armen Opfer. Sie spricht über die Eigenschaften der Lehrer und Mitschüler, als ob sie selbst auf der Schulbank säße. Sie weiß, welche Gegenstände ihrem Toni besonders Kopfzerbrechen kosten, und kennt auch seine starke Seite. Längst hat er ihr vertraut, daß er hoffe, in allen Gegenständen „Vorzug“ zu bekommen, nur in dem Einen! — die Großmutter kennt ihn schon, er hat ihr schon viele Unruhe geschaffen. Und wie sie wieder allein ist, stützt sie ihr sorgvolles Haupt in die Hände und seufzt: „Ja, die Matamatif, das is halt sei schwache Seiten. Das is aber a ein gottloses Zeug, wer kennt si denn da aus mit dö a und dö b und dö Quadrat und dö Kubik und mit der Wurzelzieherei!“ Heute hat sie eine schlaflose Nacht, und während des kurzen Schlummerns ist sie mit Quadrat- und Kubikwurzeln beschäftigt, die ihr mehr Schmerz verursachen als die cariosen Zahnwurzeln, welche sie einst geplagt.

Am anderen Tag zieht Toni sein Firmgewand an. Hochklopfenden Herzens geht er zur Schlußfeier. Zu Hause erwartet man mit Bangen das Resultat.

Nur der Vater ist guten Muthes; er ist

und er hat über die unfäglichen Unterdrückungen gesprochen, die seiner Ansicht nach die Tschechen hier in diesem Reich erleiden. Er möge sich die Lueger'sche Pressefreiheit ansehen! Er möge sehen, was mit unseren Universitäten geschehen ist! Städte von europäischer Berühmtheit, sie sind stumm und verschollen; und die einzige Hochschule, die noch besteht, die Hochschule von Warschau, ist nur ein Werkzeug zur Russification unseres Landes. Und alle die Millionen, welche hochherzige Männer als Stipendien für unsere Nationalität hinterließen, werden an Russen vertheilt und dienen nur dazu, um unsere Ketten fester zu schmieden. Weiß er nicht, daß bei den Bahnen selbst jeder Diener entlassen wird für jedes Wort Polnisch, das er hören läßt? Weiß er nicht, daß gerade in den letzten Tagen eine Purification der Eisenbahnen von den letzten Spuren des Polonismus gemeldet wurde? Weiß er nicht, daß alle Unternehmer bei Arbeiten im Königreiche Polen verpflichtet wurden, nur großrussische Arbeiter zu verwenden? (Hört! Hört!) Hat Graf Taaffe je so etwas in Böhmen ausführen lassen? Und könnte er es nach österreichischen Gesetzen überhaupt thun? Hat der Abgeordnete nie von einer Strafsteuer gehört, die nur Angehörige der polnischen Nation zahlen? Hat er nie das Wort „Ukas“ gehört? Und kennt er den Ukas vom Jahre 1864 nicht, nach welchem die Polen in den lithauischen und ruthenischen Provinzen nicht das Recht haben, immobilis Eigentum zu erwerben, wo jeder Grundbesitzer, wenn ihm directe Erben fehlen, seinen Grundbesitz verkaufen muß, und zwar nothwendig unterwerthig, und weiß er, welchen practischen Werth das hat? Nach meinen statistischen Aufstellungen ist der Verlust an Grund und Boden, den wir durch Confiscationen und insolge dieses Ukas erlitten haben, ungefähr 15 Millionen Joch. Und jetzt nehme er das Königreich Böhmen, den ganzen tschechischen Grundbesitz, den ganzen deutschen Grundbesitz, bäuerlichen und adeligen, er füge Mähren hinzu, er füge auch Schlesien hinzu, und er wird nur 13 Millionen finden. Wir haben also an Grundbesitz in 30 Jahren mehr Land verloren, als Böhmen, Mähren und Schlesien. Jahraus, jahrein verlieren wir ungefähr so viel als das ganze Herzogthum Schlesien. Und hat der Abgeordnete in Oesterreich je solche Märtyrer für den Glauben gefunden wie die Uniten in Sullin? Hat er je gehört, daß dem Grafen Taaffe ein Sibirien zur Verfügung steht? Hat er je von einer Bevölkerung gehört, die von den Tröstungen ihrer eigenen Religion ausgeschlossen ist und keine Geistlichkeit hat, um in ihrer Sprache die Sacramente zu empfangen? (Wiederholte Unterbrechungen seitens des Abg. Dr. Waschaty. Bewegung und stürmische Rufe: Ruhe!)

Vice-Präsident Dr. Kathrein: Wahren Sie doch die Freiheit des Wortes. (Beifall.)

überzeugt, daß der Toni ein gutes Zeugnis nach Hause bringt: er würde es ihm auch nicht rathe, mit einem schlechten zu kommen, denn sonst müßte er gleich in die „Lehr“. Die Männer sind alle so grausam.

Die Großmutter lehnt seit einer Stunde über der Fensterbrüstung und reckt sich den Hals nach dem Toni aus. „Das dauert aber diesmal lange! O mein Gott, am End' is's schlecht ausg'fall'n, und der arme Bua traut si gar net z'haus. Weil der Vater aber a so is.“ Sie sieht schon im Geiste eine Schulzeugnistragödie, dieses neueste Product unserer Civilisation.

Schon will sie ihm entgegengehen, da biegt er mit anderen Kindern um die Ecke. Er ist im eifrigen Gespräch. Seine Geste ist energisch, sein Gang hüpfend. Die Buben geben sich „s Leherl“ und laufen einander nach. „Victoria,“ ruft die Alte, „der Toni hat ein gutes Zeugnis! Sonst schleicht er ganz anders heim.“ Die Befürchtungen wegen der Matamatik waren übertrieben. Durchwegs Vorzug! — Das ist ein Freudentag!

Der Vater klopft ihm auf die Schulter und sagt: „Ich hab' auch nichts Anderes erwartet.“

Nun stellt sich auch beim Toni wieder der Hunger ein.

(Wird fortgesetzt.)

Berichterstatter Szczypanowski: Was ich angeführt habe, sind trockene Thatsachen von großer Bedeutung. Entweder kennt sie der Abgeordnete nicht, dann wird er verpflichtet sein, sie kennen zu lernen. (Beifall.)

Abg. Dr. Waschaty: Das ist meine Sache!

Berichterstatter Szczypanowski: Oder er kennt sie, dann soll er sie vor dem tschechischen Volke vertheidigen. (Lebhafter Beifall. Unterbrechung durch den Abg. Dr. Waschaty.) Dann soll er ein Regierungssystem vertheidigen, wo wir nie an Menschlichkeit, nie an den Sinn für Gerechtigkeit appellieren können, wo die einzige Vinderung die Bestechlichkeit der Beamten ist. (Beifall auf den Polenbänken. Wiederholte Unterbrechungen durch den Abg. Waschaty.)

Vice-Präsident Dr. Kathrein ruft den Abg. Waschaty zur Ordnung.

Als Nachspiel zum Proceß Beltschew, in dem die mit russischem Gelde erkaufte Verschwörer in Bulgarien verurtheilt worden sind, veröffentlicht die Swoboda (nach einem Drahtbericht der Neuen Fr. Presse) nachstehende Documente aus den Geheimacten der russischen Diplomatie:

I. Chiffriertes Telegramm des Chefs des Asiatischen Departements an die kaiserl. Gesandtschaft in Bukarest vom 10. August 1887:

In Bervollständigung der Circular-Note des Ministeriums des Außern an unsere Vertreter in Europa bezüglich der Ungefährlichkeit der Anwesenheit des Prinzen Coburg als Fürst in Bulgarien halte ich es für meine Pflicht, Eure Excellenz zu benachrichtigen, daß die kaiserliche Regierung endgiltig beschlossen hat, den Prinzen Coburg als Usurpator, außerhalb aller Gesetze stehend, zu betrachten, deswegen auch alle Handlungen, welche gegen Coburg zum Zwecke seiner Entfernung aus Bulgarien gerichtet sind, nicht als gerichtlich verfolgbar und strafbar anzuerkennen.

Indem ich Ihnen obenstehende endgiltige Entscheidung der kaiserlichen Regierung mittheile, bitte ich Sie, vertrauenswerten Personen, welche bereit sind, thätigen Antheil an der Entfernung des Prinzen Coburg aus Bulgarien zu nehmen, Ihre Unterstützung angebeihen zu lassen.

II. Aus dem sechsten Document, Telegramm des Gesandten in Bukarest an den Chef des Asiatischen Departements, XII. 1887, heben wir hervor die Bedingungen, über welche sich Major Paniza und der Collegienrath Beliamow als Bevollmächtigter Hitrowo's, einigten:

1. Vertheilung russischer Waffen in Macedonien.

2. Provisorische Regierung: Radoslaw, Dragan Zankow, Dr. Mollow, Theodor Burmom, Oberst Nikolajew und Obercommandirender Major Paniza.

3. ?

4. Die provisorische Regierung beruft einen kaiserlichen (russischen) Commissär (Kaulbars ausgeschlossen).

5. Der kaiserliche Commissär beruft die Große Sobranje ein, um einen Fürsten zu wählen, Fürst Alexander Battenberg nicht ausgeschlossen.

6. Emigranten dürfen alle zurückkehren.

7. Bei der Fürstenwahl können die Stellen des Kriegsministers und der Brigade-Commandanten in Bulgarien russischen Officieren anvertraut werden.

8. Wegen der Ermordung des Hauptmannes Kristew und der kriegsrechtlichen Erschießung der Officiere und einiger Bürger von Rustschul sind vor ein Gericht zu stellen und zu bestrafen nur die damaligen Regenten, Major Petrow, die Hauptleute Andrejew, Angelow, Supanow, Lepawski, Lieutenant Markow und Präfect Mantow.

## Aus Stadt und Land.

Der Obmann der Cillier Bezirkskrankencasse, Herr Gustav Stiger hat diesertage auf die Ehre dieser Stelle verzichtet. Man erklärt sich diesen Schritt damit, daß die hohe

der Krankencasse dieses humane Institut vor gewissenlosen slavophilen Hezereien bewahren, und den Geist der Sakungen schützen wollte, über Recurs der slavophilen Gegner entschieden, die Entschlüsse des Ausschusses seien vollständigst ungefährlich gewesen, weil der Ausschuss über seine Functionsdauer hinaus keine legalen Handlungen begehren könne. Unter einem wurde jedoch die Legalität der Fortwirksamkeit des Herrn Obmannes trotz Ablauf der Functionsdauer bestätigt, und er angewiesen, fortzuarbeiten. Es erinnert das einigermaßen an die Geschehnisse gelegentlich der berühmten Auflösung der Cillier Bezirksvertretung, wo die Auflösung des Ausschusses verfügt, Herr Stiger aber gleichzeitig in schmeichelhafter Form ersucht worden war, die Geschäfte des Obmannes weiter zu führen. Er hat dies auch über Beschluß gethan, bis man seiner Dienste nicht weiter benötigte, die slavophilen nationalen Gegner dieselben zu übernehmen gesetzlich befähigt wurden, und die Herren Sernec und Genossen die „großartigen Betrügereien“ unrühmlichsten Angedenkens — nicht entdeckt hatten.

**Schwaffer.** Die „ältesten Leute“ erinnern sich nicht, daß die Sann im Juli jemals so hoch angeschwollen wäre, wie heuer. Am Donnerstag war der Stadtpark bereits in Gefahr, überfluthet zu werden. Das Wasser berührte schon den Weg des Laubganges und einzelne Wellen erreichten nahezu die Mitte dieses Weges. Nur wenig fehlte, um den Stadtpark unter Wasser zu setzen. In Hausbaums Badeanstalt konnte man beobachten, daß der Sannfluß, der einem mächtigen Strom gleich, um Manneshöhe gestiegen war. In einzelne Keller der Stadt ist bereits Wasser eingedrungen. Das für Donnerstag im Waldhaus geplante Concert der städtischen Musikvereinskappelle mußte unterbleiben. Am Freitag ist das Wasser wieder zurückgegangen. Der Schaden, den die Hochfluth im Stadtpark und in den Badeanstalten angerichtet hat, ist nicht sehr bedeutend. In wenigen Tagen schon dürften alle Spuren verwischt sein. — Ein „alter Cillier“ sendet der Deutschen Wacht folgende Zuschrift: Es muß sehr bedauert werden, daß das übergebene Project wegen Ableitung des Sann-„Mehrwassers“ bei Ueberschwemmungen mittelst eines anzulegenden Kanals keine Ausnahme fand. Mit Achtung Ein alter Cillier. Und die Deutsche Zeitung in Wien veröffentlicht einen Bericht der offenbar aus derselben Quelle stammt. Er lautet: Wie es scheint, ist von den bereits durchgeführten und noch in Durchführung begriffenen Regulierungsarbeiten an der Sann bezüglich der alljährlich wiederkehrenden Ueberschwemmungen eine gründliche Abhilfe nicht zu erwarten. Bei einem allfällig im Frühjahr im Hochgebirge eintretenden schnellen Schmelzen bedeutender Schneemassen oder beim Niedergang eines großen Wollenbruches an der kärnten-trainischen Landesgrenze werden größere Wassermengen den Niederungen zugetrieben; es steht zu befürchten, daß dann die Stadt Cilli und deren nächste Umgebung neuerdings in große Gefahr kommen werden. Um dem zu begegnen, wäre eine radicale Abhilfe dringend geboten. Es wäre von einem Punkte der Sann, entweder bei Heiligentkreuz oder bei Kassa ein Sann-Wasser canal anzulegen und zwischen dem Humberge und der Wernisgebirgskette die Wasserübermenge durch einen herzustellenden Tunnel in das Ruchnitzthal abzuleiten, wo sodann der Ausfluß dieser Wassermenge wieder in die Sann unterhalb des Jungfernsprunges an der Lufferer Bezirksgrenze stattfinden würde. Da nur auf die angebotene Art und Weise eintretenden Ueberschwemmungsgefahren für Cilli und Umgebung wirksam vorgebeugt würde, so wäre der vorstehende Vorschlag den betheiligten Factoren zum genauen Studium bestens zu empfehlen. — „Spiegelberg, ich kenne dich!“ Von berufener Seite werden die Gründe der herrschenden Ueberschwemmungsgefahren demnächst in der Deutschen Wacht klargelegt werden. Der schönste Zukunftsbauplatz unserer Stadt — die Insel — blieb vollkommen wasserfrei. Schwere Tage hat der Hüter der Hausbaum-

der auch Nachts zum Schutze der von ihm aufbewahrten Wäsche in dem gefährdeten Holzbau blieb. Kaum war die Gefahr vorüber, erhielt er durch den Draht die Trauernachricht daß seinen Bruder der Schlag getroffen habe; er ist bereits nach Reichenburg abgereist, wo sein Bruder Schuldirektor war.

**Ubrutschung.** Infolge der starken Regengüsse der letzten Tage wurde der Eisenbahndamm zwischen Risdorf und Schönstein auf der Strecke Cilli—Wöllan in einer Ausdehnung von mehreren Klaftern unsicher gemacht. Die Fahrgäste mußten aussteigen, etwa eine Viertelstunde lang zu Fuß gehen und wurden dann erst vom Dampftrab weiterbefördert.

**Vom Herwiesen.** Gestern, Samstag sind zwei Divisionen Artillerie aus Graz in Cilli angekommen um hier zweitägige Rast zu halten. Der Weitermarsch zu den Schießübungen in Gurkfeld soll Morgen Montag, erfolgen. In Ratschach wird abermals gerastet.

**Der Statthalter Baron Kübeck** ist auf der Durchreise nach dem Kollos, zur Erhebung der dortigen Elementarschäden, kürzlich in Pettau angekommen und im Gasthof Austerberger abgestiegen.

**Personalnachrichten.** Herr General Killiches, der einige Zeit lang in Graz war, ist nach Cilli zurückgekehrt. — Seine Excellenz, Herr Feldmarschall-Lieutenant, Rudolf Baron Lenk von Wolfsberg, aus Troppau ist gestern von Pest hier angekommen und im Gasthof „Erzherzog Johann“ abgestiegen, um mit Gattin und Sohn, die ihn begleiten, zunächst nach Franz weiterzureisen.

**Institut Windbichler.** Mit dem Thor-schlusse der Schulen beendete auch dieses Institut das dritte Jahr seines Bestandes. Wie der vorliegende Bericht uns mittheilt, zählte die Anstalt 34 Zöglinge, welche sämmtlich das k. k. Gymnasium und zwar bis auf zwei, denen aus je einem Gegenstande eine Nachprüfung bewilligt ist, mit gutem, theilweise sehr gutem Erfolge besucht; fünf konnten ihre Angehörigen mit einem Vorzugszeugnisse überraschen. Auch von den vier Preisen für die besten Leistungen aus der steiermärkischen Geschichte gelangten zwei der ersten in das Institut. Neben dem ernstesten Studium fand die edle Musika eifrige Pflege. Unterricht wurde auf dem Claviere, Harmonium, der Violine und dem Violoncello erteilt, und die Uebungen im Quartettspiel zogen auch andere musikalische Studiosen zu manch' vergnügter Stunde in das Institut. Ein Lehrer der Anstalt unterrichtete neun Zöglinge in der Stenographie. Zur Leibeskräftigung wurde fleißig geturnt, und die Turnspiele bildeten einen heiteren Zeitvertreib. So oft es die Witterung gestattete, sah man die munteren Jungen in den Fluthen der Sann sich tummeln. Allmonatlich wurde unter Begleitung des Directors und der Institutspräfecten ein größerer Ausflug unternommen. Da so für Geist und Körper das Beste geschah, ist es wohl kein Wunder, wenn wir zur größten Befriedigung vernehmen, daß der Gesundheitszustand ein vorzügliches und kein ernstes Krankheitsfall während des ganzen Jahres zu verzeichnen war. Es ist gar nicht nöthig dieses Institut zu empfehlen; denn die Thatsache, daß sieben Knaben aus den ersten Cillier Familien Zöglinge des Instituts sind, ist ein deutlicher Beweis für das Vertrauen, welches man dem Director der Anstalt, Herrn Windbichler, entgegenbringt.

**Besitzwechsel.** Wie der Deutschen Wacht mitgetheilt wird, ist die sogenannte Villa Popos, deren Besitzer bisher Herr Bäckermeister Lachnit war, von dem auch in Römerbad begüterten Herrn Hermann aus Wien käuflich erworben worden.

**St. Marcin b. Erlachstein, 21. Juli.** Todesfall (Eigenbericht der Deutschen Wacht). Heute ist hier der Großgrundbesitzer und k. k. Postmeister Herr Franz Sclaz a nach langem schweren Leiden im 53. Lebensjahre verschieden. Da den Verstorbenen, der zeitlebens ein thatächlich überzeugungstreuer Slave-idealistischer Anschauung war, seltene Herzengüte und makellose Charaktereigenschaften, auszeichneten so war er in allen Kreisen — auch vielfach von den Deutschen — hochgeehrt und geachtet.

**Einbruchsdiebstahl.** Wie man uns vom 15. d. aus Pettau schreibt, wurde bei der Grundbesitzerin Johanna K o y m u t h in Lerno-wehdorf nach Ausbrechen des Eisengitters der Speisekammer eingebrochen und aus derselben Schwären, dann vom Dachboden ebenfalls Schwären, Mehl und Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 22 Gulden entwendet. Der Verdacht des Diebstahles wird auf ein dortselbst bekanntes überberüchtigtes und arbeitscheues Individuum gelenkt.

**Entkommen.** Am 8. d. M. drang nach Ausgängen eines Fenstergitters ein unbekannter Bagaant nachmittags zwei Uhr, als der Grundbesitzer Mathias Kosi in Bitschaneyberg mit seinen Leuten vom Hause abwesend war in dasselbe, um einen Diebstahl zu begehen. Der Thäter hatte bereits mit einer Hacke einen Kleiderkasten erbrochen, wurde aber hiebei von Kosi überrascht, der ihn dingfest machen wollte; allein der Bagaant entkam nach kurzem Ringkampf unter Zurücklassung der bereits dem Kasten entnommenen Kleidungsstücke.

**Bäder und Sommerfrischen.** In Rohitsch-Sauerbrunn sind bis 18. Juli 1442, in Römerbad bis 15. Juli 501 und in Neuhaus bis zur gleichen Frist 529 Gäste angekommen.

**Rohitsch-Sauerbrunn.** Concert Raoul Koczalski. Ein neunjähriger Knabe, der Beethovens eis moll Sonate im ersten Sage glücklich, im Scherzo glänzend und im Finale, mit wahrhaft staunenswerthem Schwung und dem Feuer eines mindestens zwanzigjährigen Tonkünstlers zur Geltung bringt, von Mozart, Chopin, Leschetizky, Moszkowski und Liszt die herrlichsten und zugleich zartesten Tonperlen derart zum Concertschmuck zu fassen versteht, daß er nicht nur die Menge blendet, sondern auch den Kunstkenner entzückt. — Dieser Knabe ist im Geiste kein Kind mehr, das Genie in diesem lieblichen Polenköpfchen, ist der Kindheit weit vorausgeeilt. Der beneidenswerthe Vater des kleinen Künstlers hat volle Ursache mit dem hier gegebenen Concerte in jeder Hinsicht zufrieden zu sein. W.

## Zermischtes.

**Turnunterricht der Kinder.** Die Abgeordneten Hofmann v. Wellenhof und Fuß richteten am Mittwoch im Abgeordnetenhaus folgende Anfrage an den Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch: Zu wiederholten Malen wurde von den Vertretern der verschiedensten Parteien des Abgeordnetenhauses auf die Nothwendigkeit einer planmäßigen körperlichen Ausbildung unserer studierenden Jugend hingewiesen und in Form von Resolutionen der dringliche Wunsch ausgesprochen, daß möglichst bald der obligatorische Turnunterricht auch an den Gymnasien eingeführt werde. Es hat auch der Unterrichtsminister sich diesen Wünschen grundsätzlich geneigt erklärt und seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, nach und nach, soweit die nothwendigen Vorbedingungen dazu vorhanden sind, die Einführung des obligatorischen Turnunterrichtes an den Gymnasien vorzunehmen. In Erwägung, daß jede Verzögerung in der Durchführung dieser Maßregel im Interesse der gedeihlichen körperlichen Entwicklung unserer Jugend zu bedauern ist, in weiterer Erwägung, daß zum mindesten in mehreren großen Städten, wie Wien, Graz u. s. w., die nothwendigen Vorbedingungen, wie geeignete Lehrkräfte, Turnräume und Geräthe zum größten Theile bereits vorkommen — stellen die Befertigten die Anfrage: Gedankt Se. Excellenz in Uebereinstimmung mit der wiederholt kundgegebenen Willensmeinung des Hauses zunächst die Einführung des obligatorischen Turnunterrichtes an den unteren Classen der Gymnasien jener größeren Städte, wo die nothwendigen Vorbedingungen dazu gegeben sind, mit thunlichster Beschleunigung, wenn möglich schon mit Beginn des nächsten Schuljahres, vorzunehmen?

**Deutsches Schulvereins-Papier** nennt sich eine neue Sorte Briefpapier, das, in

sehr schöner Ausstattung, zu Gunsten des Schulvereins verkauft wird. Die Cassette zeigt eine lorbeergekürzte Frauengestalt, die die schwarzroth-goldene Fahne entfaltet, und die Aufschrift „Deutscher Schulverein“. Als Wasserzeichen ist das Wappen des Vereines verwendet. In Anbetracht des Zweckes ist ein recht starker Verbrauch dieses Briefpapiers zu erhoffen. Für Cilli hat die Firma Johann Rakusch den Verschleiß übernommen.

**Ist „windisch“ ein Schimpfwort?** In der Währungsfrage hielt der Abgeordnete Dr. v. Kraus eine Rede, die auch die alpenländischen Verhältnisse berührte. Der Redner verwies auf die für die Deutschen ungünstigen Zustände in Laibach, wo es so weit gekommen sei, daß die Deutschen sich den elementarsten Unterricht für ihre Kinder nur auf privatem Wege verschaffen können; die Schuld an diesen Zuständen trage die Verhegung der windischen Geisllichkeit. — Abgeordneter Dr. Gregorec „berichtigte“ gegenüber dem Abgeordneten Dr. K. v. Kraus, daß in Laibach eine deutsche Schule bestehe. Gegen den Ausdruck „windische Geislliche“ müsse er protestieren, denn darin liege eine Beleidigung. „Windisch“ sei ein ebenso solches Schimpfwort, wie „Schwabe“ in Ungarn für Deutsche. — Abgeordneter Dr. K. v. Kraus erwidert, daß in Laibach der größte Theil der deutschen Kinder auf Privat-Schulunterricht angewiesen sei. Was den Ausdruck „windische Geislliche“ betreffe, so wollte Redner damit den Abgeordneten Gregorec nicht persönlich verletzen. — Wir glauben, daß die ungarische Bezeichnung Schwab höchstens als Spottname keineswegs als Schimpfwort aufzufassen ist.

**Panflavistisches.** Der in Pola erscheinende „Il Diritto Croato“ ist ein von einem katholischen Geistlichen slavischer Gesinnung, (Don Antonio Jakić) geleitetes Wochenblatt, welches auch gewöhnlich einmal wöchentlich confisciert wird. Der letzten Ausgabe passierte dies sogar zweimal, weil der geistliche Herr in seinen Aufsätzen „Skobelew“, „Franzosen und Croaten“, „Lieber den Panrussismus als den Panflavismus“, „Das Warschauer Tagblatt und das Slaventhum in Oesterreich“ seinen nationalen Anschauungen etwas gar zu stark Ausdruck verliehen hatte. Das Blatt wird übrigens nicht ernst genommen.

**Politik und Tonkunst.** Auf eine neuerliche Kundgebung, die deutsche Sänger zu Ehren des Altkanzlers in Riffingen veranstaltet haben, erwiderte Fürst Bis mar ck ungefähr Folgendes: Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Guldigung, die wohl mehr meinen politischen als meinen musikalischen Leistungen gegolten hat. Man spricht heute viel von Ueberlastung der Schulen; zur Zeit, als ich noch in die Schule gieng, war sie noch größer, und ich bedauere, daß damals gerade die Pflege der Musik fallen mußte. Die Politik hat ja eine mächtige Verwandtschaft zur Musik in dem Bestreben Harmonie herzustellen, und auch Noten hat man in der Politik genug zu schreiben. Die Noten, die ich geschrieben, haben auf einem materielleren Gebiete als dem der Musik Accorde herzustellen, und diese, wo sie vorhanden waren, zu erhalten gehabt. Wenn meine Arbeit als Componist und Notenschreiber in deutschen Angelegenheiten gelungen ist, dann ist mein Lebenszweck, so weit er für die Deffentlichkeit von Werth ist, erfüllt. Mein Wirken ist belohnt durch den Dank und die Anerkennung, die mir nun zu Theil werden. Viele persönliche Freunde kann man sich als Minister in Deutschland, wenn man nicht gerade eine Schlafmütze ist, ohnedies nicht erwerben, eher die Freunde, die man hat, verlieren. Daß dies nicht mein Schicksal ist, beweisen die mir täglich werdenden Ovationen. Diese Quittung über meine Vergangenheit ist mir genügend. In Franken und Thüringen hat die Musik immer eine besondere Pflege gefunden, ich habe das bemerkt in meiner Berührung mit der Armee und den Musikcorps, daß die Musik tief in diesem deutschen Centrum wurzte. Möchten diese Musikcorps, wenn sie einmal an der Spitze geladener Gewehre in den Krieg marschieren, siegreichen

Truppen voranziehen! Hoffen wir jedoch zu Gott, daß dieser Fall recht spät eintrete. Wir wünschen ja Alle die Erhaltung des Friedens. Ich danke Ihnen nochmals herzlich für Ihre Guldigung.

**Drahtnachricht.**

**Wien, 23. Juli.** Nach einer Verlautbarung der amtlichen Wiener Zeitung haben das Gesetz der Wiener Verkehrsanlagen und das kaiserliche Sanitätsgesetz die kaiserliche Sanction erhalten.

**Vereinsnachrichten.**

**Deutscher Schulverein Wien.** Zu Beginn der Ausschusssitzung am 19. Juli wurde die Nachricht von dem plötzlich erfolgten Hinscheiden des Ausschusssmitgliedes Herrn Dr. Ludwig Gaidl mit tiefer Betrübnis zur Kenntnis gebracht und in einem warm empfundenen Nachrufe der Verdienst des leider so früh Verbliebenen um den Verein sowie um die deutsche Sache überhaupt gedacht. Zum Zeichen des Beileids erhob sich der Ausschuß von den Sigen und faßte sodann Beschlüsse über den würdigen Ausdruck pflichtschuldigen Dankes an den Dahingeschiedenen und über die Betheiligung am Leichenbegängnisse. In Erledigung des hierauf folgenden geschäftlichen Theiles der Beratungen wurde verschiedenen Ortsgruppen für die Erträgnisse veranstalteter Sommerfeste der Dank und dem langjährigen verdienten Obmann der Ortsgruppe Neuberger Herr Guido Sailer anlässlich seines Austrittes aus der Ortsgruppe und seiner Uebersiedelung nach Graz Dank und Anerkennung ausgesprochen.

**Pettauer Musikverein.** In der Zeit vom 11. bis 14. d. M. fanden in der Musikschule des Pettauer Musikvereines die öffentlichen Schlussprüfungen und zwei Schüleraufführungen, beziehungsweise Concerte statt. Die Ergebnisse waren durchwegs befriedigende. Sämmtliche Schüler ohne Ausnahme zeigten eine überraschende Fertigkeit. Vorgesprochene sangen mit vollkommener Sicherheit beliebige zweistimmige contrapunktische Uebungsstücke im Sopran- und Altstimm nach den drei Benennungsarten. Weiters wurden Drei- und Vierklänge und Umkehrungen in beliebigen Tonarten nach bloßer Angabe der Stufe und Beschaffenheit gesungen. In der Harmonielehre wurden die Schüler in drei Classen über den gesammten Lehrstoff von den Elementen der Harmonielehre bis zur selbstständigen Harmonisirung bezifferter Vässe an der Tafel stichprobenweise durchgeprüft. An der Schüleraufführung vom 12. d. M. theilnahmen sich 22 Schüler mit Vorträgen von Clavier- und Violinstücken mit dem besten Erfolge; an der zweiten (vom 14. d. M.) theilnahmen sich 12 der vorgeschrittensten Schüler und brachten unter anderen den ersten Satz eines Streichquartettes von Haydn, den ersten Satz eines Claviertrios von N. W. Gade, einen ungarischen Tanz von J. Brahms für Clavier, zu vier Händen, eine Ballade von Bizet, ein Rondo von Hummel in einer Weise zum Vortrage, die die Betheiligten zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Von sorgfältigem Studium zeigten die von der Mehrzahl der Schüler zur Aufführung gebrachten zwei dreistimmigen Gesänge und die zwei Streichorchester-Nummern Beethoven, Bagatelle op. 32, Nr. 6 und Jensen, Die Mühle. Die Ausführung sowohl der Chor-, als der Orchesternummern erweckte die Hoffnung auf eine schöne künftige Blütezeit der Chor- und Orchestermusik in Pettau. Sämmtliche Vorträge ernteten lebhaften Beifall, als dessen Grundton wir die Anerkennung für die wackere Lehrerschaft (Director Paul Schmidt, Leopold Suchsland und Franz Haring) heraushörten.

Am 6. und 7. August wird der **Steiermärkischer Brauherren-Verein** seine zweite ordentliche Generalversammlung im Rathhaussaale der Stadt Leoben abhalten. **Glocknerhaus in Kärnten.** Die Section Klagenfurt des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines sendet der Deutschen Wacht

folgende Mittheilung: Das im Hochtale von Heiligenblut am Rande des Pasterzengletschers gelegene **Glocknerhaus** wurde in den Tagen vom 10 bis 16. Juli von 173 Fremden besucht, von welchen 85 von Heiligenblut aus, 74 von Ferleiten über die Pfandelscharte, 6 von Kals über das Bergerthörl und 8 aus anderen Richtungen dahin gekommen sind. Der **Großglockner** wurde vom Hause aus in diesen Tagen von 10 Fremden bestiegen.

**Kunst, Schriftthum, Bühne.**

Ein begabter Schriftsteller, **Eduard Dubsky** von Wittenau hat sich in Pilsen, im Fieber- Delirium erschossen. Der Verstorbenen war dem Herausgeber der Deutschen Wacht persönlich bekannt; in Prag war er ihm stets ein liebenswürdiger Führer. Noch während er die technische Hochschule in Prag besuchte, trat Dubsky mit verschiedenen Theaterstücken und Operntexten vor die Oeffentlichkeit, die an verschiedenen deutschen Bühnen zur Ausführung kamen. Als Dichter verfolgte er die Heines'sche Richtung. Seit etwa zwei Jahren war Dubsky Leiter der deutschen Pilsener Zeitung.

„**Wiener Literaturzeitung.**“ Heft sieben. Dr. Alfred Freiherr v. Berger entwirft ein Bild der psychologischen Schaffensweise eines Theiles der heutigen Literatur. Eine anregend geschriebene Originalnovelle: „Die rothe Decke“ von Kunigunde Anstion Sasatty, die Uebersetzung von Alphonse Daubet's: „Die Musik auf dem Lande“, Buchbesprechungen u. s. w. vervollständigen den Inhalt.

Sämmtliche hier angezeigten Bücher sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung **Fritz Rasch** in Gili.

**Fremdenliste der Stadt Gili.**

„**Hotel Erzherzog Johann:**“ Herr Johann Sobolevsky, Ingenieur, Triest; Josef Atlas, Reisender, Wien; Dr. Ernst Preisker, Arzt, Wien; Josef Begar, k. k. Oberingenieur, Triest; Max Horrad, Ingenieur, Prag; Ad. Strohschneider, Cassier der Sparcasse Graz; Friedrich Preisker, stud. agric., Möblling bei Wien; Frau Maria v. Baboschay, Private, mit Sohn, Groß-Raniza; Gertrude Baronin Schöfänger, k. k. Geheimraths-Secretions-Chefs-Witwe, mit Tochter Wien; Herr F. Müller, Kaufmann, Elberfeld; Anton Klermann, Ingenieur, Graz; A. Brunner, k. k. Ingenieur, Graz; Franz Fischbach, Kaufmann mit Sohn, Wien; Anton Scheer, Privatier, Wien.

„**Hotel Roscher:**“ (Hotelier Bregg.) Herr Johann Satory, Privatier und Hausbesitzer Graz; Johann Frieß, Kaufman, Graz; Dr. Hugo Wertheim, Realschullehrer, Graz; Franz Jagobil, Realschullehrer, Graz; Josef Mastnak, Schuhmacher mit Sohn, Csakaburn; Frau Julie Steinhäuser, Private, mit 2 Töchtern, Triest; Herr Valentin Kumar, Lehrer, in Görz; Johann Schmidinger, k. k. Hauptmann, Marburg; Leopold Leicht, Buchhalter, Wien; Jul. Hochfinger, Reisender, Graz; Moriz v. Than, Hist.-Maler n. Custos vom Museum in Budapest; Herr Karl Vitscher, Darlehenbeamter, mit Familie, Triest; Frau Betti Brosch, Private, mit 2 Töchtern und Sohn, Wien.

„**Hotel Elefant:**“ Herr Ferdinand Treutler, Med. Dr. mit Gattin, Wien; Leopold Zeiner, Beamter u. Hauseigentümer, Wien; Julius Graf Strassoldo-Grassenberg, k. k. Major d. R. aus Strassold bei Cervignano; Franz Timens, Privat, mit Frau, Triest; Erneste Melli, Privat, mit Frau u. 1 Mädchen, Triest.

„**Hotel Stadt Wien:**“ Herr Franz Polet, Ingenieur, Teplitz; Sigmund Schubert, Handlungsreisender, Wien; Anton Kamarek, Cafetier, Triest; Anton Kondelka, Reisender, Pilgram; Franz Knytl, Kaufmann, Wien; Frau Caroline Wachiolla, Private, Nikolsburg; Herr Alexander Müller, Privat, Prag; Heinrich v. Erfinger, Privat, mit Frau und Sohn, Groß-Raniza; Ludwig Lang, Buchhalter, mit Verwandten, Agram; Leopold Buchbinder, Reisender, Prag; Hugo Weil, Reisender, Wien; Guido Preßbacher, k. k. Rittmeister, Marburg; Johann Pribanic, Professor f. Gemaltn, Breg Croatien; Alex. Weibe, Lehrer, Wien; J. Vrelitic, Handlungscommis Pilsen; Carl Grünwald, Reif.

Wien; Johann Belle, Obstbauwunderlehrer, Marburg; Lukas Jörgl, Gem.-Vorsteher, Subovar; Karl Pfanzger, Lehrer, Wien.

„**Hotel zum gold. Löwen:**“ Herr Joh. Schmid, Schienenfabrikant, Wien; Ludwig Lang, Buchhändler, Lemberg; Anton Glaber, Reif., Graz; Ignaz Trojan, Kaufmann, Graz; Franz Bogrinz, Zimmermeister, Rann; Karl Schram, Schriftsteller, mit Gemalin, drei Kinder und Dienstmädchen, Wien; Franz H. Nischer, Generaldirector, Graz; Herrman Karlon, Reisender, Wien; Ernst Straßer, Reisender, Graz.

„**Gasthof „zum gold. Engel:**“ Herr Valentin v. Leporini, k. k. Major i. P. von Civignano; Karl Kreuhberger, k. k. Hauptmann, f. Gemaltn, Marburg; Ludwig Schescherko, Handelsmann, Montpreis; Franz Petek, Handelsmann, Laufen; Franz Kroselj, studio, Marburg; Anton Szupka, Telegraphen-Director, mit Frau und Schwägerin, Budapest; Herr Josef von Sauer, Versicherungs-Inspector, Graz.

„**Gasthof Stern:**“ Herr Franz La-Roche, Rentier, Basel; Bernhard Weingrün, Reisender, Wien; Josef Pirz, Kur- und Fußbeschlagschmied, St. Lorenzen Röhln; Alexander Vinteric, Beamter, Pettau; Ludwig Černesek, Schneidermeister, Pettau; Franz Heß, Privatier, mit Gemalin und Kind, Triest; Max Kof, Kaufmann, Hörberg; S. Schwarzstein, Hausierer, Wien; Karl Guth, Reisender Wien.

In Privatwohnungen. Herr Paul Ritter v. Hofstet, k. k. General-Major, a. D., sammt Frau, aus Graz, Herrngasse Nr. 9; Frä. Julie und Anna Černicek, Bürgerschullehrerinnen, Wien, Herrngasse, Nr. 9; Herr Franz Fidler, Musikinstitutenbesitzer, aus Graz, Brunnngasse Nr. 6; Frau Greger, Majorsgattin, Görz, Schulgasse Nr. 21; Herr Alexander Bapanek, Richter der kgl. Curie sammt Familie, Hauptplatz Nr. 10; Frau Sofie Ernst, Kaufmannsgattin, f. Neffen Budapest, Herrngasse Nr. 9; Herr Lasar Kellner, Kaufmann, Graz, Brunnngasse Nr. 6; Nikolaus Mark, Rentier, f. Gemaltn und Neffe, aus Triest, und Herr Eduard Helbig, Fabrikdirector, mit Gemaltn und Köchin, aus Wien, Schulgasse Nr. 13.

**Briefkasten.**

**An alle Mitarbeiter.** Wir bitten, alle Eigennamen und Fremdwörter (wenn solche nicht vermieden werden können) doppelt d. h. mit deutschen und lateinischen Buchstaben zu schreiben. Die Lieferungsfrist für Berichte ist Dienstag und Freitag abends.

An den Festausch für das VI. deutsch-österreichische Kreisturnfest in Budweis. Der Herausgeber der Deutschen Wacht dankt herzlich für die freundliche, ihn ehrende Einladung und bedauert aufrichtig, derselben nicht folgen zu können.

Das k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazin Marburg richtet an die Verwaltung der Deutschen Wacht folgende Zuschrift: Bezugnehmend auf die in Nr. 53 vom 21. d. M., Ihres geschätzten Blattes unter der Spitzmarke „Wichtig für Bäcker“ gebrachte Notiz, erlaubt man sich die höfliche Mittheilung zu machen, daß die unfrankierte Zusendung unserer Zuschrift leider durch ein unliebsames Versehen unseres Expedienten geschehen ist und daher entschuldigt werden wolle.

**Course der Wiener Börse**

vom 23. Juli 1892.

Silberrente	fl.	95.60
Notenrente	„	95.30
Goldrente	„	113.60
5%ige Märzrente	„	100.70
Banckactien	„	9.98
Creditactien	„	310.75
London, vista	„	119.55
20 Frankenstücke	„	9.50 1/2
Münzducaten	„	5.67
100 Reichsmark	„	58.57 1/2

**Die Katzen-Schule**

Farbendruckbild Format 46/58 Cm. Preis 70 Kr. vorrätzig in der

Papierhandlung **Joh. Rakusch**

## Die Geistermühle.

Rheinische Novelle von Julius K a s c h.

Original-Beitrag. — Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

Die Zurückgebliebenen waren währenddessen kaum ein paar Schritte von der Stelle gerückt, in der ich sie verlassen. Bei dem hellen Mondeslichte nahm ich schon von weitem wahr, mit welcher Lebhaftigkeit Anton auf das Mädchen einsprach, und wie dieses gesenkten Kopfes, mit schlaff herabhängenden Armen ihm gegenüberstand.

Als ich näher kam, rief mir der Müller zu: Du hast ja lange gesäumt; bist eben noch die alte Schlafmüde.

Mit leichter Neigung des Kopfes grüßte er Marianne, um sodann behenden Fußes, im Lied vor sich herträllernd, der Mühle zuzuschreiten.

Marianne, sprach ich mit zitternder Stimme, es bleibt doch dabei, daß du den Dienst verlässest?

Nein Martin, erwiderte sie mit niedergeschlagenen Blicken, — ich bleibe!

Wie, das wolltest du, ohgleich du siehst, daß Anton in Lug und Trug mit dir verkehrte?

Bedenkst du nicht, daß er dein Herr ist und daß die Heimlichkeit zwischen euch, dir nur zur Unehre gereichen kann?

Der Müller ist mein Liebster und meint es ehelich mit mir. Wenn es Zeit ist, wird er mit der Mutter sprechen.

Diese wird nie ihre Einwilligung zu Eurer Verbindung geben. Sei keine Thörin und setze dich der Schande nicht aus, einst noch schmäzlich von ihr aus dem Hause getrieben zu werden.

Sprecht nicht so, Martin, erwiderte sie traurig, indem sie mir ihre unschuldsvollen Augen zuwandte; ihr wißt nicht, wie sehr ich dem Anton gut bin und wie ich nichts auf der Welt heisse, als meine Liebe. Denkt euch, ihr jagtet einen Menschen von Haus und Hof, ähmet ihm all das Seine und stiebet ihn sodann eine Wildnis. . . . So wäre es, wenn ich dem Müller entsagen müßte.

Wir trennten uns. Ich ging in meine Kammer, die in einem Nebengebäude lag, während sie das Haus betrat, wo ihr Geliebter jetzt als Herr schaltete. Ich hatte meine Schuldigkeit gethan — sie gewarnt. Nun gebot mir mein Stolz, zu schweigen.

Wir lebten in der Mühle ruhig weiter. Ich hatte vollauf Arbeit, — und das war gut. Wenn die Hände sich abmühen, der Körper bis zum Zusammenbrechen das Seine leistet, dann schweigen auch die Schmerzen des gequälten Gemüthes.

Es war ein ausnahmsweise gutes Jahr. Die Scheuern füllten sich, und der Segen strömte so recht sichtbarlich in Haus und Mühle. Nichts destoweniger war die Müllerin unzufrieden. Die aufgenommene Hypothek genierte sie; auch merkte sie wohl, daß Anton alles, nur kein Bauer geworden war. Er mischte sich zwar tüchtig in's Geschäft, befahl, dirigierte; doch war das meiste, was er anordnete verkehrt, unpraktisch, unseren Verhältnissen nicht entsprechend. Nur das Eine ließ sich erkennen, daß er solider geworden war. Er blieb viel zu Hause und betheiligte sich nur da und dort an den Untharkeiten der reichen Oekonomen. Die Gewohnheit früherer Tage, herumzustricken und berauscht heimzukehren hatte er abgelegt. Gegen die Arbeiter und Dienstleute trat er barsch und hochmüthig auf, während er gegen mich offenen Paß zur Schau trug, ohgleich ich keine Veranlassung bot, ihn an meiner Verschwiegenheit und Treue zweifeln zu lassen. Dieses Benehmen war mir ein unerträglicher Beweis dafür, daß es ihm nicht um ein eheliches Verhältnis mit Marianne zu thun war.

Diese selbst sah ich wenig. Auch für sie war die Arbeit angewachsen, da sie die alte Köchin, die von Tag zu Tag hinfälliger wurde, immer mehr vertreten mußte. Nur des Sonntags, wenn sie zur Kirche ging, vermochte ich sie zu beobachten. Sie schritt sodann mit ihrer Haar-

kronen noch ganz so hoch aufgerichtet wie früher, einher. Züchtig und ehrbar war ihr Aussehen; nur hatte die Trauer früherer Tage einer stillen Seligkeit Platz gemacht.

Niemand auf der Mühle vermuthete ihr Geheimnis. Nur die Müllerin zeigte plötzlich Unruhe und Abneigung gegen Marianne. Sie paßte ihr auf, suchte jedes Alleinsein ihres Sohnes zu vereiteln und bestimmte, daß jene der kranken Köchin Schlafgemach theile.

So kam der Herbst heran, als die Kunde eintraf, Mariannens Großmutter sei erkrankt und verlange ihre Rückkehr. Die Verzweiflung des Mädchens kannte keine Grenzen. Sie weigerte sich zu gehen, und zerfloß in Thränen, und die Müllerin mußte sie mit harten Worten an ihre Pflicht mahnen.

Was fällt dir ein, sprach sie, dich derart gegen die Heimkehr zu sträuben? Was sollten die Leute denken, wenn du bliebest? Säge es nicht aus, als verhinderte ich dich, deine Schuldigkeit zu thun?

Auch zahlte sie ihr den vollen Jahreslohn auf Heller und Pfennig, als rechne sie auf ihre Nimmerwiederkehr.

Kalt entlassen, halb verstoßen, wanderte Marianne aus der Mühle. Niemand gab ihr das Geleite, da es der Dienstleute Art ist, sich den Stimmungen ihrer Herrschaft unterzuordnen. Nur Kathrine, die gelähmt im Bette lag, weinte ihr aufrichtige Thränen nach.

Anton war auf's Land gefahren. Man bemerkte nicht, wie er die Wendung der Dinge aufnahm.

Ich hatte mich schon längst gewöhnt, auf der Mühle meine eigenen Pfade zu wandeln, auch den Plan gefaßt, das Haus zu verlassen. Ich stand deshalb nicht an, ihr in den Weg zu treten und ihr meine Begleitung anzubieten, als ich sie einsam und traurig zum Thore hinausstreiten sah.

Habt Dank, Martin, für eueren guten Willen, sagte sie, doch gehe ich heute nicht weiter, als in's nächste Dorf, wo ich die Nacht bei Kathrinens Schwester zubringe, wie diese mir vorschlug. Der Bote theilte mir mit, daß es mit der Großmutter nicht gar so schlimm stünde.

Da ich merkte, daß sie aufgeregter und verlegen war, ging ich meiner Wege.

Der Müller lehrte diese Nacht nicht in die Mühle zurück. Erst spät am folgenden Tage traf er ein. Er vermied meine beobachtenden Blicke. Mir aber war sein Anblick verhaßter denn je. Er lachte und scherzte auf's auffälligste mit der Müllerin, entweder aus Heuchelei oder aus wirklicher Herzensfreude.

Da es Sonntag war, schlenderte ich in's Dorf und lenkte meine Schritte zu Kathrinens Schwester. Als ich nach Marianne frug, sah sie mich erstaunt an, indem sie versicherte, diese mit keinem Auge gesehen zu haben. —

In der Mühle fing nun ein anderes Leben an. Die Müllerin lud ihre Freunde und Verwandte ein und Anton spielte zu Wagen und zu Pferd den Großartigen. Er war wie umgewandelt und machte den Eindruck, als fühle er sich von einer Last befreit. Seine Mutter trat auch wieder mit ihren Heirathsplänen hervor, die er jedoch zurückwies. Man merkte, daß es ihm vorerst darum zu thun war, in alter Weise sein Leben zu genießen.

Die Müllerin ließ ihn gewähren. Weder durch Bitten noch Strenge hielt sie ihn zurück, ohgleich sie ihm nach durchschwärmten Nächten, welche Wege er gewandelt war, ansehen mußte. Sie hielt ihn dabei in allem anderen in ihrer Hand. Zu Ende des Winters, hieß es auch wirklich, er habe sich mit einer reichen Bauerntochter aus der Nachbarschaft verlobt.

Von Marianne drang keine Kunde in die Mühle. Der Winter war hart, der Rhein Monate lang mit Eis überzogen, wodurch jeder Verkehr mit dem jenseitigen Ufer stockte.

Die alte Kathrine wurde währenddessen immer elender; wiederholt von Schlaganfällen geschwächt, ging sie allmählig ihrer Auflösung entgegen. Es trieb mich, sie noch einmal zu sehen, und ich benutzte der Müllerin und Anton's

Abwesenheit, um in ihre Kammer zu treten. Sie lag verlassen. Die Bäuerin hatte kein Hehl, daß sie ihr zur Last geworden. Schwach, doch noch vollkommen klar im Kopfe, begann sie sogleich von der Veränderung in der Mühle zu sprechen.

Der Anton ist ein Schuft, sagte sie. Er hat das Mädchen schändlich verrathen. So lange sie hier war, stand er unter ihrem guten Einfluß. Nun sie fort ist, beherrscht ihn, neben seinen eigenen schlechten Eigenschaften, die herzlose Mutter. Sein Heimlichthum war freilich schon halber Verrath, und unbegreiflich war es, daß Marianne darauf einging. In allem Andern ehrlich, offen, die Unschuld selbst, auch klug und besonnen, geht sie aller dieser Eigenschaften verlustig, wenn der Dämon von Liebster mit in Betracht kommt. Martin, 's ist der Böse, der an jedes Menschen Seite steht, und dem zu widerstehen sie zu schwach ist.

Ich schwieg. Es wäre auch umsonst gewesen, der alten Köchin am Ende ihres Lebens die Irrungen des Herzens und die Gewalt der Liebe klar zu machen.

Nach einer Weile der Ruhe, fuhr sie fort: Sie hatte sich selbst vor mir verstellt und erst der Schmerz des Abschieds öffnete ihr den Mund. Sie hatten Alle getäuscht, nur die Müllerin nicht. Mit dem Scharfblick der Mutter ahnte diese den wahren Sachverhalt. Wie ein Falke auf sein Opfer, war sie seitdem hinter dem Mädchen her und griff mit Gier nach der Gelegenheit, sie zu entfernen.

Es ist traurig, Kathrine; doch was ist zu thun?

Marianne die Dinge, wie sie hier stehen, zu berichten, sagte sie, sich mühsam in die Höhe richtend. Seht, mir sind die Hände und Füße gelähmt; sonst unternähme ich selbst den Weg über die Eisdecke, um sie aufzuklären. Sie hat Gottvertrauen und auch Stolz genug, um über das Herzeleid hinwegzukommen. Sie hielt sich bis jetzt brav, ich weiß es, sie hat mir's beschworen, und sie lügt nicht — auch das wird sie stützen. Ich fordere viel von euch, Martin; doch seid ihr auch der Mensch, das größte zu leisten. Bei euch überwog stets die Nächstenliebe und der Sinn für Gerechtigkeit jedes andere Gefühl. Der Gedanke verbittert mir die ruhige Sterbestunde, das arme Geschöpf ganz ohne Warner zu sehen. Wenn sie's nur einmal weiß — dann rafft sie sich auch auf. Das Leben ist bei ihrer Jugend lang, und warum soll's für sie nicht auch noch schön werden? Seht, Martin, geht und bringt dem armen Ding diesen Segen.

Ich versprach den Auftrag auszurichten, schickte mich auch sogleich zur Abreise an. Der Rhein war noch zugefroren und leicht zu passieren.

Als ich in Mariannens Walddörfchen anlangte und mit Unbehagen erwog, wie ich die traurigen Nachrichten anbringen sollte, trat mir ein bekannter Landmann in den Weg. Seid gegrüßt, Herr Martin, sprach er, euch führt sicher die Absicht her, Mariannens Großmutter die letzte Ehre zu erweisen?

Ist die Alte todt?

Vor drei Tagen hat sie das Zeitliche gesegnet und wird heute begraben.

Und Marianne? rief ich voll Mitleid. Wie steht's mit ihr?

Schlecht. Das arme Ding ist ganz aufgelerien. Sie kam seit Wochen nicht aus den Kleidern und hat an der Alten ihre Schuldigkeit vollauf gethan. Diese starb unter schweren Krämpfen. Bis zuletzt erwies sich ihre Natur rauh. Wenn sie noch den Mund aufthat, geschah es nur zum Schelten und Fluchen. Jetzt ist sie stille. . . . Seht nur, ihr werdet staunen, wie sich das Mädchen verändert hat.

Das Häuschen der Alten lag am Ende des Ortes. Ein kleiner Garten umgab dasselbe, der aber im Augenblick einen Anblick der Verwüstung bot. Ungeordnete Beete, abgestorbene Obstbäume, Keiserwerk, das rings herumlag, einte sich mit dem grauen Winterhimmel zu einem Bild der Hoffnungslosigkeit und des Todes.

(Fortsetzung folgt.)



# Untersteirischer Geschäfts-Anzeiger.

Die Einschaltung in diesen Anzeiger kostet bis Ende December d. Js. per Raum fl. 4.—.



## G. Schmidl & Co., Cilli,

empfehlen zu jeder Saison ihr gut assortirtes Lager von Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-, Wirk-, Kurz- und Modewaren, sowie

### Nähmaschinen & Bicycle

in grösster Auswahl, bestes Fabrikat, zu sehr billigen Preisen. Auswärtige Commissionen werden prompt effectuirt und auf Wunsch Muster von sämtlichen Artikeln verabfolgt oder eingesandt.

Nähmaschinen und Bicycle gegen monatliche Ratenzahlung. Nähmaschinen- und Bicycle-Reparaturen werden von uns übernommen und durch unseren eigenen Mechaniker schnell, billig und bestens besorgt.

## GASTHOF „STERN“

Neben dem Rathhausgebäude in Cilli. Neben dem Rathhausgebäude in Cilli. Besonmersmüht, seit Jahren anerkannte vorzügliche steirische Naturweine als: Luttenberger, Sauritscher, Plankensteiner etc. Stets frisches Reininghauser Märzenbier, gute billige Küche, sowie Fremdenzimmer zu jeder Zeit bei äusserst mässigen Preisen, empfiehlt Georg Lemesch, Gastgeber.

## Alois Walland,

Spezerei- und Delicatessen-Geschäft. Niederlage der Marburger Dampfmahle. — Alleinige Niederlage u. Versandt des allgemein beliebten Sannthaler Käse. — Kaffee feinste Sorten in grösster Auswahl. Versandt in 5 Ko.-Säcken nach allen Poststationen franco, billiger als aus Hamburg und Triest. Niederlage der Mahrhofer Presshefe f. Cilli u. Umgebung.

Zur Anfertigung von Damen- u. Kinderkleidern eleganter und solider Ausführung und zu den billigsten Preisen empfiehlt sich MARIE TRAFENIG Herrergasse 12 im 1. Stock. Auch wird daselbst Unterricht im Schneidern und Schnittzeichnen nach bewährter, leichtfasslicher Methode erteilt.

S. Payer, Fleischselcher Cilli, Rathausgasse empfiehlt alle Gattungen Würste und Selchfleischwaren. Nur Prima Qualität

Joh. Warmuth, Herren- und Damenfriseur Cilli, Grazergasse. Reinste Wäsche — beste Bedienung. Lager von Toilettartikeln.

Einsiede - Pergament per Bogen 6 kr. zu haben bei Joh. Rakusch, Cilli, Hauptplatz Nr. 5.



Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, dass ich in Cilli ein reichhaltiges Lager von sämtlichen landwirthschaftlichen Maschinen, Bicycles, Näh- & hauswirthschaftlichen Maschinen errichte. Reparaturen von sämtlichen Maschinen & Bicycles werden übernommen und prompt und billig ausgeführt. Indem ich noch für das bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich gleichzeitig auch mein neues Unternehmen zu unterstützen. Hochachtungsvoll Christian Thiemer, Brunneck (Tirol), erste Pusterthaler Maschinenhalle. Vertreter für Cilli u. Umgebung: Max Benesch.

# Karl Roessner,

## Damen-Kleidermacher

Bahnhofgasse Nr. 1 und 11.

- Lager von allen erdenklichen
- Damen-, Mädchen- und Kinder-
- Kleidern, Regen- und Staub-
- mänteln, Jacken, Jaquets und
- Mantelets.

## Joh. Grenka's Fleischhalle,

Rathausgasse 12 Cilli, Rathausgasse 12, empfiehlt nur Prima Ochsenfleisch, schönes Kalbfleisch, permanentes Lager von frischem und geräucherten Schweinefleisch, sehr feine Schinken, reines Schweinefleisch. Preise möglichst billig.

## Das Bureau

des beh. aut. und beeid. Civil-Geometers Johann Ofner befindet sich Cilli (Lava), Giselastrasse Nr. 26.

Ich erlaube mir einem hohen Adel und einem P. T. Publikum die höchste Empfehlung zu machen, daß ich in Cilli im Almoslechnerischen Hause Bahnhofstraße Nr. 2 eine

Mechanische Strickerei errichtet habe und empfehle mich zur Anfertigung aller in das Strickereifach einschlagenden Artikel. Indem ich des. hohen Adel und das P. T. Publikum mein Unternehmen zu unterstützen höflich bitte, werde ich stets bemüht sein, meine geehrten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen. Hochachtungsvoll ANNA SEIFERT.

## Neues Gewerbe in Cilli. Stefan Boucon

verfertigt alle Gattungen Stroh-, Rohr-, Kinder- und Damen-Sessel, Fuss-Schemel, Sophas etc. Lager von nach amerikan. System zusammenlegbaren Garten- und Zimmermöbeln. CILLI, Grazerstr. 23.

## Gasthaus „zum wilden Mann“

schöner Sitzgarten, neu hergerichtete Kegelbahn und Hutschen. Besonders zu bemerken, dass ich vorzügliche Weine in Ausschank habe, Luttenberger, schwarzer Tiroler, sehr empfehlend, sowie vorzügl. Reininghauser Märzenbier. Hochachtungsvoll Karl Henke.

## Gasthof grüne Wiese

\*\*\*\* Milchmariandl \*\*\*\* Umgebung Cilli, 5 Min. von der Stadt, grosser Salon, 2 Winter- und Sommer-kegelbahnen, schöner Sitzgarten, bekannt gute Weine und Küche. Zu jeder Zeit kuhwarme Milch und vorzüglicher Rahmkaffee. Elegante Equipagen sind jederzeit zu haben.

## Johanna Pfeifer,

geprüfte Geburtshelferin Herrergasse, Nr. 10.

## A. Seebacher, Feilenhauer Cilli

empfeilt sein Lager von Gusstahl-Feilen, sowie auch Reparaturen der abgenützten Feilen zu billigsten Preisen. Preiscourante gratis und franco.

## Anerkannt beste Schuhe

aus der Mödlinger Schuhfabrik GRAZ, Herrergasse 18 Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderschuh zu den billigsten Preisen. Illustrierte Preisliste gratis und franco. GRAZ, Herrergasse 18. 175-37

370 Gulden 5-10 täglich sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bietet ein leistungsfähiges Bankhaus Sebermann, der sich mit dem Verkaufe von geistlich gestatteten Polen u. Staatspapieren befaßt will. Anträge unter „Loie“ an die Annonc.-Exp. von J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse.



## Heinrich Scheuermann Bau- & Galanteriespengler

empfeilt sich zur Ausführung der grössten bis zur kleinsten Bauarbeit und deren Reparaturen. Badewannen und Badestühle mit und ohne Heizung, Sitzbadewannen, Bügelöfen mit bedeutender Kohlenersparnis, sehr practische Ventilators für Gast- und Kaffeehäuser, Speise- und Flaschenkühler, Kupfersparherdwandeln einfache, sowie mit vorragender Muschel glatt oder getrieben, Doucheapparate mit Luftdruck, Küchengeräthe, Lackirware, Closetten-Einrichtungen, Reflexlaternen zu den billigsten Preisen.

I. Auch auf Ratenzahlungen !!

3. 5870.

# Hotel Elefant.

Sonntag den 24. Juli 1892

## CONCERT

der Cilli Musikvereins-Kapelle.

Anfang halb 8 Uhr.

Entree 25 fr.

☛ Täglich die so beliebte **Specialität** ☛  
 ≡ **steirisches Product** ≡

## Puntigamer wie Pilsner Bier

im Ausschank per Liter nur 20 fr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

M. Kallander.

## Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme, welche uns schon während der schweren langwierigen Krankheit, sowie anlässlich des Ablebens unseres vielgeliebten Sohnes und Bruders, des Herrn

## Ferdinand Marschitz

allseitig kundgethan wurde, ferner für die schönen und zahlreichen Kranzspenden und das ehrende Geleite des Verstorbenen zur letzten Ruhestätte, durch fast sämtliches Personale und Feuerwehr der Baumwollspinnerei Pragwald, Vertreter des Handelsstandes, den Verwandten und Freunden, sowie auch sonstigen Bekannten von Nah und Fern — insbesondere aber den werthen Nachbar-Familien Neckermann und Bergmann für deren ausserordentlichen Beistand — sprechen wir unseren herzlichsten und tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

612

## Öffentlicher Dank.

Ich fühle mich angenehm verpflichtet, dem Herrn **Dr. C. Trummer**, welchem es gelang, meine Tochter Mizzi von einem Zahnfistel, an welchem sie durch 7 Jahre schmerzhaft litt, und welches Uebel weder durch mehrere Aerzte, noch an der Klinik in Graz behoben wurde, durch eine einfache Operation dauernd zu befreien, für seine verständnisvolle und mühevollte Behandlung meinen innigsten Dank hiemit auszudrücken.

610-1

Maria Hoppe.

## Emilie Haussenbüchl's

concess.

592-5

## höhere Töchterchule

sowie

## Privat-Volksschule

in Cilli, Sparcassegebäude.

\* Schulanfang am 15. September. \*

Die Zöglinge der Anstalt sind in jeder Beziehung bestens gehalten, die Lehrkräfte derselben vorzüglich.

● Prospekte versendet gratis und franco ●

die Vorsteherin der Anstalt.

## Kundmachung.

Zur Verhinderung des spontanen Auftretens von Infectionskrankheiten, sowie zur Hintanhaltung einer Einschleppung von solchen werden nachstehende Vorsichtsmaßregeln zur sogleichen und gewissenhaften Durchführung angeordnet.

1. Auf den Gängen und Aborten ist phenylsaurer Kalk aufzustellen und die Aufstellung nach Bedarf zu erneuern.
2. In die Aborte muß täglich wenigstens ein Mal 5% Carbolsäure gegossen werden.
3. Besonders wichtig zu bezeichnen ist es, daß die angegebene Desinfection in den öffentlichen Gebäuden, Einheimgasthäusern und Gasthöfen auf das genaueste durchgeführt werde.
4. Ebenso bleibt das Verbot, Abortfässer und Latrinen auf Grundstücke im Stadtbezirke oder nahe von Häusern auszuleeren oder ausleeren zu lassen aufrecht.  
Besitzer von Acker und Wiesen, welche sich die Mehrung zu Nutzen machen wollen, müssen zur Ablagerung des Unrathes eigene Gruben vorbereiten lassen, die nach jedesmaliger Deponierung des Unrathes zur Desinfection kommen und mit einem tabellofen Deckel versehen sein müssen.
5. Die Höfe und namentlich die Umgebung der Brunnen sind rein zu halten, und darf auch keine Ansammlung von Abfällen des Haushaltes geduldet werden.

Die wirkliche Durchführung der obigen Anordnungen wird durch eine eigene Begehungskommission kontrolliert werden.

Stadtamt Cilli, am 18. Juli 1892.

Der kais. Rath und Bürgermeister:

Dr. Neckermann m. p.

593-2

## Theodor Gunkel, Bad Tüffer, Görz.

Curorte. 385-61

## Verloren!

Auf dem Wege vom Hotel „Elefant“ durch die Grazer Gasse, Hauptplatz und Herrngasse bis zum Hotel „Erzherzog Johann“ ist eine antike

### goldene Kette

mit Schliesse, bestehend aus 3 einzelnen Ketten und einem Rubin mit 4 echten Perlen eingefasst, in Verlust gerathen. Der ehrliche Finder wird ersucht, den Fund im Juwelergeschäfte des Herrn Pacchiaffo am Hauptplatz in Cilli gegen sehr gute Belohnung abzugeben. 585-3



## Echter Weinessig per Liter 20 kr. 588-3 Heidelbergerfass.

## Halt wohin!

Zum Gesund,  
Herrngasse Nr. 18.

denn nur echte steirische Natur-Eigenbauweine sind hier zu haben, besonders dem kränklichen P. T. Publikum bestens empfohlen.

Dasselbst zu jeder Zeit Backhühner zu 50 kr. das Stück, sowie stets gute Küche.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht  
höflichst 617-1

Anna Grill.

## Wagenpferd,

Wallach, ein- und zweispännig gehend, vorzüglicher Traber, sofort zu verkaufen.

Anfragen bei

Josef Pallos,

Cilli.

580-3

## Zahnarzt

A. Paichl

ordiniert in Cilli Hotel „Elefant“ täglich von 9-12 Uhr vor- und 2-4 Uhr nachmittags bis 27. Juli. 509

## An der Sann bei Cilli

ist ein schöner romantischer

## Besitz

zu verkaufen, welcher in der Nähe des Waldhauses gelegen ist.

Derselbe besteht aus 12 Joch Aecker und Wiesen und 15 Joch Wald, alles arondirt, ferner 4 Gebäuden. Anfrage in der Exp d. Bl. 517-2

## Gasthaus,

guter Posten in Cilli Marburg oder Umgebung,

von einer anständigen Familie zu pachten oder auf Rechnung zu nehmen gesucht. Anträge unter „Vertraulich“ an die Adm. d. Bl. 595-2

## Institut Windbichler

bedarfsmäßig für

Studierende

des k. k. Gymnasiums

Hermannsgasse 6.

Prospekte gratis und franco durch  
die Direction. 534-74